

Luernerer Tagblatt.

Verlag von Schmid, Bibliothekar, Postgasse Luzern PA

Inserationspreis:

Die einseitige Zeile oder deren Raum 10 EA
 für Wiederholungen 8
 Inserat: Anzeigen, größere als 1/2 Zeile, kleiner als 1/4 Zeile, in
 den Expeditions-Blättern St. Gallen, Basel und Zürich am Sonntags-
 markt. — Anzeigen über Inserate überaus billig und durch
 Telephon. — Schriftliche Auskunft über Inserate gegen
 Einreichung der betr. Adresskarte in Postmarken.

Neuhundertsechzigster Jahrgang.

N^o 188.

11. August 1889.

Abonnementspreis:
 Durch die Post bezahlt: 12.80 Fr. 6.40 Fr. 3.40 Fr.
 für den Rest des Jahres: 12. — „ 6. — „ 3. — „
 für den Rest des Jahres: 10. — „ 5. — „ 2.50 „
 Größtenteils täglich mit Ausnahme des Montags.
 Abonnements-Expedition: St. Gallen, Postgasse 565 E.
 Filiale der Expedition am Sonntagsmarkt.

Sonntag.

Gratis-Beilagen

Jeden Freitag die beschriebene Beilage: „Schweizerische Nachrichten“
 alle vierzehn Tage das „Hausbesitzerblatt“, „Wochenblatt für die
 Wollwäcker“

Gratis-Beilagen

Erstes Blatt.

Geschichtskalender.

1712. August 11. Der zweite Villmergerkrieg wird durch den Frieden von Luzern beendet.
 1833. August 12. Der Cantonebund, bestehend aus Uri, Unterwalden, Aargau, Schwyz, Nidwalden und Zug, welche Kantone nach der Trennung von Baselstadt und Baselbiet die allgemeine eidgenössische Tagelohnung nicht mehr anerkannten, wird aufgelöst.

Der Bauernverein des Kantons Luzern.

Der Jahresbericht über das Jahr 1888 bringt vorab eine allgemeine landwirtschaftliche Rückschau und sodann die Vereinsnachrichten. Der Verein bestand Ende 1888 aus 760 Mitgliedern.

Der Vorstand hielt 16 Sitzungen und erledigte in denselben 204 Geschäftsmomente. Delegiertenversammlungen wurden zwei abgehalten. In der ersten Versammlung wurde die Frage erörtert, welchen Einfluss die Dünung auf den Pflanzenbestand habe und ob nicht dem Kunstdüngerbau erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. An der zweiten kam der Entwurf zu einem Gesetz betreffend Gewähr der Viehwirtschaft beim Handel mit Hausvieh zur Sprache. Der Vorstand muß zu seinem Bedauern gefehen, daß einzelne Sektionen zu wenig Fühlung mit dem kantonalen Verbande haben. In den zwei Hauptversammlungen in Mänster und Lippersdorf, erstere von 80, letztere von 260 Mann besucht, wurden Vorträge gehalten über Obstbau, Privatviehwirtschaft, Winterfütterung des Milchviehes und Gemüselbau im freien Felde.

Laut Kassarechnung betrug die Einnahmen Fr. 9596.40 Cts., die Ausgaben Fr. 10,148.55 Cts., der Ausgaben-Ueberschuß somit Fr. 552.15 Cts. Der Vermögensbestand war Ende 1888 Fr. 2183.31 Cts., Fr. 60.66 Cts. mehr, als Ende 1887.

Das Vereinsorgan, „Der Landwirt“, vollendet mit dem Jahre 1888 seinen 21. Jahrgang. — Die Beiträge des Staates für Lehrkräfte, Samenmarkt, Vereinsorgan und Herausgabe der Preisschriften beliefen sich auf 3100 Fr. Es wurden folgende Lehrkräfte abgehalten: 2 für Baumwäcker, 1 für Milchvieh, 1 für Obstverwertung, 1 für Obst- und Hauspflanzkunde und 1 für Viehzucht und Viehhaltung. Landwirtschaftliche Wandervorträge wurden 31 gehalten, woran der Bund Fr. 379.30 Cts. zahlte.

Bei Entwurf eines neuen Waag-Reglements für das schweizerische Schlagschiff in Luzern machte der Verein den Standpunkt der Bauernschaft mit Erfolg geltend. Der Vorstand hat beschlossen, sich zu Gunsten Luzern's um den Sitz der schweizerischen landwirtschaftlichen Centralstelle oder Versuchsanstalt zu bewerben. Eine Kommission wurde mit Prüfung des Entwurfes eines neuen Steuergesetzes vom Standpunkt der Landwirthe aus beauftragt. Auch in andern Richtungen war der Vorstand bemüht, die Interessen der luzernerischen Bauernsamen zu wahren. So machte er im Mai des Berichtsjahres die Sektionen darauf aufmerksam, Genossenschaften zum Zwecke gemeinsamen Verkaufs von Obst zu bilden und sich um Abgabengebiete umzusetzen. Auch die Frage, welches der geeignete Dürrapparat sei, wurde geprüft; Fachmänner wurden zu Rathe gezogen; im Berichtsjahre kam der Vorstand zu keinem andern Resultat, als im Vereinsorgan den Landwirthen als das Beste, was sie thun könnten, zu empfehlen: „Zücht die alten Rassen und laßt dem Dürrer eine aufmerksame Behandlung zukommen!“

Versuche, wie sich die verschiedenen Obstsorten zur Vorbereitung eignen, unterblieben namentlich deshalb, weil das Staatsbudget für dieses viel Zeit und Kosten beanspruchende Unternehmen keinen Beitrag verschaffte und Fachmänner über den Werth und die Degeneration der Versuche nicht einig waren. „Das Wichtigste, was in Sachen noch gehen werden konnte, leistete dann der Dissectorwerkzeugkurs in Willisau unter dem energischen Präsidenten Hrn. Nationalrat Hochstrasser.“

In Verbindung mit der landwirtschaftlichen Kommission des Bauernvereins hat der Vorstand das Institut der Käseerei-Inspektionen, das bald nachher eingeführt wurde, einflüßig beraten, und seine Vor schläge fanden größtentheils Zustimmung.

Für Durchführung mancher guten Anregung fehlten und fehlen die nöthigen finanziellen Mittel; eine Mehrbelastung der Mitglieder ist nicht thunlich, und der Staat schneidet

plötzlich an Erträgen, die sonst lange unbeanstandet gewährt wurden.

Der Vorstand muß leider auch konstatiren, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit und das Verständnis für die Wichtigkeit vereinten Vorgehens in landwirtschaftlichen Kreisen immer noch viel zu wünschen übrig lassen. Das zeigt sich namentlich im Verhalten der Sektionen; von den 22 Sektionen haben nur 12 Berichte über ihren Bestand und ihre Thätigkeit eingekandt. Oft mag an diesem Uebelstande Nachlässigkeit der Sektionsvorsitzende die Schuld tragen, welche keine Versammlungen veranstalten, mit dem kantonalen Verein keine Beziehung unterhalten, weder Abgeordnete senden, noch Korrespondenzen versenden. Aber nicht immer sind die Vorsitzende dafür verantwortlich. Es ist bemühend, daß ganze Versammlungen sich auflösen und davonlaufen, wenn zu Waßen und Neuchâtel Unterfütterung seitens der Behörden resp. Gemeinden nicht abgefaßt werden können oder finanzielles Fiasko bringen; das Vorträge nur von 12 oder 15 Personen besucht werden u. s. f.

Es dürfte angezeigt sein, den Ursachen dieses Zurückhaltens der Landwirthe nachzuforschen und hier den Hebel einzusetzen. Ist der Uebelstand wirklich so tief, daß viele Sektionen keine Beiträge bezahlen und keine Rasse haben, weshwegen den Vorstandsmitteln nicht nur Opfer an Zeit und Mühe, sondern auch noch persönliche Auslagen erwachsen? Dann wäre allerdings von einem solchen Manne viel verlangt, und wir müssen solche Verhältnisse als Milderungsgründe für die Nachlässigkeit betrachten. Hier sollte eine Besserung eintreten.

Aus dem Jahresbericht schöpft man die Ueberzeugung, daß der kantonale Bauernverein unter seiner tüchtigen Leitung sich die Ehre unserer heimlichen Landwirtschaft sehr angelegen sein läßt. Er hat schon einige schöne Erfolge erzielt und verdient allseitige Unterfütterung, namentlich von Seite der Berufsgehilfen.

Eidgenossenschaft.

— Δ Bundesstadt. Der deutsche Reichskanzler soll sich über die Sprache, welche der Schweiz, Bundesrat in seinen Notizen gegen ihn geführt, beschwert und dieselbe als Grund, warum der Konflikt zwischen der Schweiz und Deutschland so giftig geworden, bezeichnet haben. Wenn Hr. v. Bismarck sich wirklich in diesem Sinne geäußert hat, was ja möglich ist, so hat er wieder einmal dem untern nach trintenden Lämmlein die Schuld zugeschoben, daß der Bach weiter oben trüb geworden ist.

Es wird richtig sein, daß die schweizerischen Notizen in einem sehr entgegengesetzten Tone abgefaßt waren, und daß sie dem Hrn. v. Bismarck etwas auf die Nerven gaben, aber man darf es wohl wissen, daß der lebhafteste und energichste Tenor der schweizerischen Notizen eigentlich zur Nothwendigkeit geworden ist. Wir haben mehr als einmal Gelegenheit gehabt, zu vernehmen, wie sehr der Ton der deutschen Notizen dem Bundesrat übertraf und ihm die Pflicht nahe gelegt hat, fest und männlich darauf zu antworten. Wir sind überzeugt, daß wenn einmal die Zeit kommt, wo der gesammte Notizenwechsel, auch die sogenannten Zwischennoten, veröffentlicht werden dürfen, Niemand mehr den Bundesrat allzu großer Schroffheit wird zu beschuldigen wagen, und daß dazumal das ganze Volk erst recht Freude ob der Engherzigkeit empfinden wird, mit welcher die Würde und die Unabhängigkeit der Schweiz gewahrt worden sind.

— Schweizerische geschichtsforschende Gesellschaft. Den 5. und 6. August tagte in Appenzel A. O. die schweizerische geschichtsforschende Gesellschaft. Gegen 70 Mitglieder hatten sich eingefunden. Die erste Sitzung fand im „Hotel du Lac“ statt, wo die H. G. Soltan, Prof. Stern, Ritter und Keller-Werdmüller über verschiedene wissenschaftliche Fragen referirten. Der zweite Tag wurde vorerst der Beschäftigung der Alterthümer gewidmet, und um 10 Uhr war allgemeine Versammlung auf dem Rathsaule, wo laut „S. P.“ Hr. Prof. v. Wyß die Eröffnungsrede hielt und mit warmen Worten über den letzten Jahre verstorbenen Mitglied geäußerte, der H. G. Prof. Wägelin, Grob, Steffenen, Carrard und Hr. Hölke. Nachher hielt Hr. Prof. Wartmann von St. Gallen einen Vortrag über den christlichen Chronisten Durich Campell, und Hr. Prof. Derauer sprach über die Belagerung von Appenzel A. O. Um 1 Uhr vereinigte ein Bankett im „Schwanen“ die Gesellschaft. Ein Ausflug auf die Johannsburg und die Burg „Alt-Appenzel“ schloß die häßliche Feste.

— Schweizerische auf der Weltausstellung. Unter dem Titel „Die Herrenschaft auf der Schönbühl“ hatte die „Ostschweiz“ einen Artikel gebracht, aus dem wir einen kleinen Theil abdrucken. Es wurde in jener Arbeit behauptet, die Simmenthaler Ertragsklasse habe in Paris einen Plakato erlitten, und dies dem einseitigen Vorgehen der Jünger und baherigen angeblich einseitigen Leistungen der Jünger zugeschrieben. Wir bemerken dazu, daß die heutige Manie, schöne Formen über alles zu schätzen, die Jünger ablenke, der Ertragsfähigkeit ihr Hauptaugenmerk zu schenken, eine Ansicht, an der wir auch heute noch festhalten.

Dagegen konstatiren wir gerne, daß die von der Simmenthaler Herdebüchergesellschaft ausgestellte, nicht besonders zahlreiche Herdegruppe 7 Preise und 4 Ehren diplome errang. Des weitern, daß die Simmenthaler Gruppe ohne materielle Präfung von der Konkurrenz um den großen Kollektivpreis ausgeschlossen wurde, weil das Reglement vorsieht, die Gruppe müsse beim Aussteller aufgezogen und in seinem Eigenthum leben, welches Requirit die Jury bei der einer Genossenschaft gebührenden Simmenthaler-Kollektion für nicht gegeben erachtete.

Hr. Nationalrat Nebmann in Erlach schreibt uns darüber: Wir stellen vorerst fest, daß die Simmenthaler Kollektion durch die Jury von der Konkurrenz um den großen Preis ausgeschlossen wurde, nach hierseitiger Ansicht in unrichtiger Interpretation des Reglements. Derselbe fiel einer Gruppe der Herdegruppe zu. Im ferneren, daß die Durchgangs- und holländische Rasse erste Kollektivpreise erhielten.

Es ist nun aber unbedeutende Thatsache, daß die beiden englischen (Hereford und Durham) Rassen nur einseitige Leistungen zu verzeichnen haben, nämlich bedeutenden Fleisch- und Fettertrag. Der Milchtrug ist fast null und von Arbeitsfähigkeit ist nicht zu reden. Die holländische Rasse ist in Betreff des Milchquantums kaum zu übertreffen, nebenbei hat sie durchaus keine Leistungen zu verzeichnen, weder an Fleisch noch an Arbeit.

Die Simmenthalerrasse nun vereinigt in vorzüglicher, wohl unübertroffener Weise die drei Ausgestaltungen, Milch- und Fleischtrug (Arbeitsfähigkeit), sowie Arbeitsfähigkeit. Dazu kommt als Leistung idealer Natur die Formenshöpsheit.

Zu fragen nun: Bei welcher der genannten Rassen ist der Mangel an hervorragenden? Auch der größte Gegner unserer Zuchtrichtung wird zugeben müssen, daß dies bei der Simmenthalerrasse in bedeutendem Maße der Fall ist, als bei jeder der andern Rassen. Das Thier ist jedenfalls das werthvollste, das die drei Nutzungsrichtungen (Milch, Fleisch, Arbeit) harmonisch vereinigt und als Zugabe noch die Formenshöpsheit aufweist. Wenn die Pariser-Jury einseitig hauptsächlich je nur eine Nutzungsrichtung in Betracht zog und demgemäß urtheilte, so liegt der Fehler nicht an (Simmenthaler) Vieh, sondern an den Menschen.

Luzern. Antislaverei-Kongreß. Kardinal Lavigne ist letzten Donnerstag Abends 5 Uhr 40 Minuten mit dem Schnellzug nach Paris abgereist und damit der Kongreß für dies Jahr definitiv aufgegeben. „Es kann nicht unsere Sache sein“, schreibt das „Volksblatt“, „die Gründe zu prüfen, welche zum Scheitern des schönen und großartigen Unternehmens mitgewirkt haben; nur so viel sei gesagt, daß neben nationalen Faktoren auch Mißverständnisse mit im Spiele waren. In Luzern war das Organisationskomitee, das große Centralomitee aber sollte in Paris sein, aber es kam zu keiner klaren Ausgestaltung und so fehlte der Konakt. Wichtig ist auch, daß man da und dort bei der Auswahl nach gewissen Seiten zu hohe Anforderungen stellte und deswegen der Streit sich verengerte. Klimatische und andere Verhältnisse bekamen der Gesundheit des Kardinals gar nicht gut und er war mit Rücksicht auf ernstliche Reden geschäftig, seinen Aufenthalt in Luzern abzukürzen. Im Interesse der Sache ist dieser Ausgang sehr zu bedauern.“

Wir haben also recht gehabt, wenn wir von Anfang an den Grund des Scheiterns des Kongresses in den nationalen Fiktionen der Deutschen, Franzosen und Italiener suchten. — * Regierung und Stadtrat von Luzern haben an eine Anzahl von Handwerkern und Gesellen beauftragt, die Pariser Weltausstellung Subventionen zuerkannt. Verlangt wird von jedem Einzelnen die Abfassung eines kurzen schriftlichen Berichtes über die betreffende Branche.

— Militärärztliches. Freitag rüde von Luzern her,